

Arbeiter täglich mit Ausnahme der Sonn-
festtage und ist monatlich
10 Mk. incl. Bringerlohn. Durch die
beziehen vierteljährlich 30 Mk. — und
Bezahlung.

Zugleich

(Umfassend die Ortschaften: Muringen, Breckenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle **Bierstadt**, Ecke Moritz- und Röderstraße
Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulse in Bierstadt

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Beitragzeile oder deren Raum 15 Pfg. Nekrologien
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Büchse unter Nr. 1110.

Kernruf 2027.

Diebstahl
Fernruf 2027.

Per. 175.

Mittwoch, den 29. Juli 1914.

14. Jahrgang.

+ Berlin, 28. Juli

Eine Dienstags-Extraausgabe der offiziellen Wiener Zeitung enthält im amtlichen Teil folgende Bekanntmachung:

Griceöerflöruna.

Kriegserklärung.
Auf Grund Allerhöchster Entschliehung Sr. K. und
apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde
an die königlich serbische Regierung eine in
französischer Sprache abgefaßte Kriegserklärung ge-
schickt, welche in deutscher Uebersetzung folgender-
maßen lautet: Da die königl. serbische Regierung
denen in Belgrad am 23. Juli 1914 überreicht wor-
den war, nicht in befriedigender Weise beantwortet,
so schießt sich die K. und K. Regierung in die
Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer
Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem
Zweck an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oester-
reich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augen-
blicke an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich.
Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern:

— Paris, 28. Juli. Nach Petersburger Meldungen hat Kaiser Nikolaus sich nach Finnland begeben nach erhaltener Ermächtigung.

zunächst vierzehn Armeekorps, im Falle der Mobilisierung des deutschen Heeres die Wehrkraft auf Kriegsfuß zu stellen. — Sumbinnen, 28. Juli. Russische Truppen besetzen den russischen Grenzbahnhof Wirbassien, und zwar Pioniere, Kavallerie, Artillerie und zwei Regimenter Infanterie. Außerdem haben die Russen alle ihre Grenzwachenposten besetzt. Ein Schwadron Manen ist aus Stettin nach dem Grenzbahnhof Eydtshnen abgegangen.

— Berlin, 28. Juli. Nach einer Mitteilung des Auswärtigen Amtes wird am morgigen Mittwoch die Mobilisierung der deutschen Armee erfolgen.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Ein Vermittlungsvorschlag Englands.

Der englische Staatssekretär des Aeußern Sir Edward Grey, auf dessen Vorschlag während des Vallsan-
tages die Londoner Votschastertkonferenz zusammenge-
setzt ist, um dem weiteren Norden auf dem Vallsan ein
Vorschlag zu machen, ist auch jetzt wieder mit einem ähnlichen
Antrag an die Kabinette der Großmächte herange-
gangen. Auch jetzt hat er, wie er am Montag im englischen
Parlament bekannt gegeben, hat, zu einer Votschaster-
konferenz aufgefordert, nicht aber um Oesterreich an seinem
Verhalten gegen Serbien zu hindern, sondern um den Welt-
frieden zu verhüten. Mit Recht erblickt Grey, wenn die Ver-
ständigen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland einen
Vorschlag für den Charakter annehmen sollten, die einzige
Frage nicht unmittelbar interessierten Mächte, wie
Russland, Frankreich, Italien und Großbritan-
nien, Petersburg und Wien gleichzeitig und zusammen
wissen sollten, daß Oesterreich und Rußland die
Mächte bemühen würden, eine Beilegung des
Zwecke hat Grey bei den Regierungen in
Berlin und Rom anfragen lassen, ob diese gewillt
sind, ein Einvernehmen dahin zu treffen, daß der fran-
zösische und der italienische Votschaster in

Vondon mit ihm zu einer Konferenz in Vondon zusammenzutreten, um sich zu bemühen, Mittel zu einer Beilegung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden. — Grey hat ferner diese drei Regierungen ersucht, ihre Vertreter in Wien von der vorgeschlagenen Konferenz zu informieren und Oesterreich und Rußland zur Einstellung aller aktiven militärischen Operationen bis zur Beendigung der Konferenz zu bewegen.

Die Antwort auf Greß's Vorschlag, der um so bemerkenswerter, als er ohne das sonst übliche Sondieren bei den europäischen Kabinetten erfolgt ist, hat Frankreich bereits gegeben. Die französische Regierung ist mit dem Vorschlage vollständig einverstanden. Mit Spannung erwartet man nun die Antworten Deutschlands und Italiens, die sündlich zu erwarten sind.

Der Weltkrieg wird in dem Augenblicke losbrechen, wo Rußland für Serbien das Schwert zieht. Nur an Rußland, das sich als den Beschützer der slavischen Staaten aufstellt, kommt es an. Der Krieg Europas wird vermieden, wenn Rußland ihn nicht provoziert. Hoffen wir daher, daß in Petersburg die Stimmen der Einsicht und der Friedensliebe über die Kriegsrufe der panslawistischen Fächer siegen werden.

Deutschlands Antwort auf den englischen Vorschlag.

Im „Berliner Lok.-Anz.“ wird als Antwort der deutschen Regierung auf den Vorschlag Sir Edward Gresham folgende halbamtliche Aeußerung veröffentlicht:

Der Vorschlag Sir Edward Grey's ist von der deutschen Regierung freundschaftlich entgegengenommen und mit der ihm gebührenden Aufmerksamkeit geprüft worden. Sie hat sich aber mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage nicht entschließen können, den Vorschläge des englischen Staatsmannes rückhaltlos zuzustimmen. Man bezweifelt hier, daß ein verhältnismäßig so komplizierter Apparat wie eine Völkerversammlung, in der Lage sein würde, im Drange der politischen Ereignisse so schnell das geeignete Mittel zur Beseitigung der Schwierigkeiten zu finden. Auch verheißt man sich nicht, daß die Schaffung eines solchen Viermächte-Kongresses, der berufen sein soll, die Angelegenheit zweier unbeteiligten Großmächte zu regeln, ein Novum auf dem Gebiete der internationalen diplomatischen Gepflogenheiten darstellen würde. In den hiesigen leitenden Kreisen glaubt man daher unter völliger Anerkennung der von Sir Edward Grey befundeten friedlichen Initiative, daß der Sache des Friedens vielleicht noch besser gedient würde, wenn die bereits mit bestem Erfolge begonnenen Vermittlungsaktionen von Kabinett zu Kabinett fortgesetzt würden. In diesem Sinne hat man den englischen Vorschlag beantwortet. Insbesondere wird hierbei auch die Tatsache hervorzuheben sein, daß bis zur Stunde auch die direkten diplomatischen Unterhandlungen zwischen Wien und Petersburg fortgesetzt werden. Man würde also vielleicht schneller zum Ziele kommen, wenn die Mächte, sei es gemeinsam, sei es einzeln, ihre ganzen Bemühungen an denselben Stellen einsetzen wollten, die hierfür vielleicht in erster Linie in Betracht kommen, nämlich in Petersburg und in Moskau. Deutschland ist jedenfalls entschlossen, mit allen Kabinetten in Gedankenaustausch zu bleiben, um dieses Ziel zu erreichen. Gegenüber dieser Tätigkeit sowohl der deutschen Regierung als auch der übrigen Kabinette verdienen alle Marmeldungen über das bereits erfolgte Scheitern der internationalen Vermittlungstätigkeit als tendenziös und der tatsächlichen Grundlage entbehrend bezeichnet zu werden.

Die Operationen des österreichischen Heeres.

— Paris, 28. Juli. Die offizielle Agence Havas hat zwischen 1 und 2 Uhr nachts folgende Depesche aus Wien erhalten: „Man vollendet in diesem Augenblick sehr bedeutende Vorbereitungen zu einer militärischen Aktion gegen Serbien, die heute früh begonnen werden wird.“

— Wien, 28. Juli. Die österreichischen Truppen haben die ungarisch-serbische Grenze überschritten und im Vormarsch auf Mitrowitz den programmäßigen Punkt erreicht. Die Serben wurden überall zurückgeworfen. In Wien wurden die Nachrichten vom Ausbruch der Feindschaften mit stürmischem Jubel aufgenommen.

Die Wiener Meldung steht zu der Pariser Meldung des französischen Telegraphen-Bureaus in gewissem Gegensatz. Nach der zweiten Meldung sind die österreichischen Truppen bereits am Montag in Serbien einmarschiert, nach der zweiten war der Beginn der militärischen Operationen auf Dienstag vormittag festgesetzt. Man darf daher

wohl annehmen, daß es sich bei dem Einmarsch nur um verhältnismäßig kleine Truppenteile handelt. Mitrowitz ist ein ungarischer Grenzort an der Save, mit etwa 12 000 Einwohnern. Es liegt dem nördlichen Zipfel Serbiens gegenüber und etwa 100 Kilometer nördlich von Beliebo. Dem vorläufigen Hauptquartier der serbischen Armee. Vielleicht haben die österreichischen Truppenabteilungen, die bei Mitrowitz über die Save gegangen sind, lediglich den Zweck, sich in den Besitz des serbischen Ufers des Flusses zu setzen, um den Übergang für später nachfolgende Heeresabteilungen zu sichern.

In einem weiteren Telegramm findet die Wiener Nachricht und ebenso die von uns daran geknüpften Vermutungen Bestätigung. Zusammenstöße mit serbischen Truppen, die jene Nachricht meldet, fanden bei dem Ueberstreifen der Grenze allerdings nicht statt.

— Budapest, 28. Juli. Drei Infanterielompagnien überschritten gestern nachmittag drei Kilometer westlich von Mitrowitz die Donau. Die Truppen wurden in Fähren übergesetzt und dabei von einem Monitor und zwei Patronillenbooten der Donauslotte gedeckt. Serbische Truppen zeigten sich nicht. Als die ersten Soldaten ihren Fuß auf serbisches Gebiet setzten, brachen sie in einen begeisterten Jubel aus. Die drei Kompagnien blieben am Donauufer in dem Bereiche der Geschütze der Monitore in Stellung. Die Bevölkerung der benachbarten serbischen Dörfer ergriff auf die Nachricht des österreichischen Truppenüberganges die Flucht.

Aus Zwoznik wird gemeldet: Bei Joca sind zwei Infanterieregimenter und eine Maschinengewehrabteilung zusammengezogen worden. Die Truppen befinden sich zwei Kilometer von der serbischen Grenze entfernt. Es heißt, daß sie morgen die Ueberschreitung der Grenze versuchen sollen. Dabei dürfte es zu ersten Zusammenstößen kommen, da die Grenze von starken serbischen Infanterieabteilungen bewacht wird. Korpskommandant General Appel reist heute nach Zwoznik ab. Die Alarmnachricht, daß die große Donauflotte zwischen Semlin und Belgrad von den Serben zerstört worden sei, bestätigt sich nicht.

— Wien, 28. Juli. Nach einer amtlichen Erklärung hat die Eröffnung der Feindseligkeiten alle Möglichkeiten für Serbien verschlossen. Oesterreich-Ungarn läßt sich durch nichts mehr aufhalten und erwartet auch von keiner Seite mehr Interventionen, da sie völlig zwecklos wären. Die Ereignisse werden sich nunmehr programmäßig abwickeln. Schon die nächsten Stunden werden wichtige Vorarbeiten Oesterreichs erweisen, denn die tatsächlichen Ereignisse sind bereits viel weiter vorgeschritten, als allgemein geglaubt wird.

Beschreibung ungarischer Flüchtlinge.

— **Budapest**, 28. Juli. Heute früh um 4 Uhr wollten eine Anzahl ungarischer und österreichischer Flüchtlinge in drei Booten über die Donau fahren. Serbische Soldaten schossen auf die Boote. Das eine Boot, in dem 26 Personen saßen, kenterte, da die Flüchtlinge sich vor den Schüssen in Sicherheit bringen wollten und das Boot umwarfen. Nur zwei Personen konnten gerettet werden, die übrigen ertranken. Ein Budapester Kaufmann namens Vámos erhielt einen Schuß in den Hals, er konnte noch lebend geborgen werden, starb aber nach einigen Minuten, nachdem er das Ufer erreicht hatte. — Flüchtlinge erzählen, daß in der Nacht unbekannte Täter in die österreichische Gesandtschaft in Belgrad einbrachen und die gefundenen, allerdings belanglosen Dokumente mitgenommen haben. Die weiße Klage über Belgrad.

— **Semlin**, 27. Juli. (Telegr. des B. L.) Soeben, 2 Uhr 30 Minuten nachmittags, wurde eine weiße Flagge auf dem Vogoš Slovo, dem Staatsratsgebäude, in Belgrad aufgezogen. Auch tiefer unten in der Festung sieht man unter dem regenverhängten Himmel weiße Fahnen wehen. Hier am ungarischen Ufer sammeln sich die Menschen vor den Gebäuden der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Mit erregten Gebärden weisen sie hinüber und deuten diese Vorgänge als Frieden. In Wahrheit sind es die Flaggen, die nach dem Scheitern wohl jeder Friedenshoffnung über den international geschätzten Gebäuden der Feste Belgrad wehen.

Gerücht von einer Besetzung Belgrads.
— Budapest, 28. Juli. Hier geht das Gerücht, daß die Oesterreicher heute in den ersten Morgenstunden Belgrad besetzt haben. Ein Bestätigung dieser Nachricht liegt zur Stunde noch nicht vor.

— **Serbische Banden in Bosnien.**
— Budapest, 28. Juli. Nach einer Blättermessung sollen zahlreiche Komitatschis nach Bosnien abgegangen sein. Der Einfall serbischer Banden in Bosnien, wo sie unter der serbischen Bevölkerung einen gewissen Rückhalt finden können, würde zu Ueberfällen auf die Munitions- und Verpflegungsstransporte führen, zum „Neuen Krieg“, der zwar von keiner entscheidenden Bedeu-

tung ist, aber doch für die österreichische Seeresführung sehr lästig werden kann.

Die österreichische Flotte.

Die österreichische Flotte ist bei Cattaro an der dalmatischen Küste vereinigt. Zwei serbische Schiffe wurden bei Tekia durch einen österreichischen Torpedobootzerstörer aufgebracht. Die beiden Schiffe wurden aufgefördert, sich zu ergeben, es wurden gegen sie Schüsse abgegeben. Der Vorfall soll auch mehrere Opfer an Menschenleben gefordert haben.

Die serbische Mobilmachung.

— Belgrad, 28. Juli. Nach einer ergänzenden Mobilisierungsbefehl wurden in Serbien alle Wehrfähigen vom 18. bis zum 60. Lebensjahre einberufen. Das bedeutet also die allgemeine Mobilisierung. Das Hauptquartier befindet sich in Nisch, wo heute die Stupschinn zusammengetreten soll. Die Mobilisierung schreitet angeblich rasch vorwärts. Doch herrscht bei den Bauern teilweise Unzufriedenheit, weil sie die Ernte im Stich lassen müssen. In Belgrad ist nach dem ersten Rausch eine ernste nüchterne Stimmung eintreten.

Politische Rundschau.

— Berlin, 28. Juli.

— Der Kronprinz hat in letzter Stunde seine Reise nach Berlin aufgegeben und bleibt vorläufig in Poppo.

— Die Sicherheit der Spargelder in den Sparkassen. Bei dem Beginn unsicherer Zeiten, so auch jetzt wieder, bemächtigt sich vieler Volkskreise eine gewisse Angst, daß ihre auf der Sparkasse liegenden Kapitalien gefährdet seien. Infolgedessen stürmt alles zu den Sparkassen, um die Bücher abzuheben. Für diese Angstmeier sei eine Bekanntmachung des Kölner Oberbürgermeisters als Vorsitzenden des Kölner Sparkassenverbandes zur Beachtung empfohlen. In dieser Bekanntmachung wird darauf aufmerksam gemacht, daß Sparkassengelder als Privateigentum nach Staats- und völkerrechtlichen Grundsätzen vor dem Zugriff jeder Staatsgewalt im Krieg und Frieden geschützt sind, somit dauernd größte Sicherheit bieten. Auch im Mobilmachungsfalle bleibt der Sparkassenbetrieb aufrecht erhalten. Um unüberlegtem Andrang des Publikums vorzubeugen, wird in Köln bei Abhebung von über 100 Mark fernershin die zahlungsmäßige Kündigungsfrist beansprucht.

— Der neue Präsident des reichsländischen Ober-Schulrats. Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen elsaß-lothringischen Schulministers und Präsidenten des Ober-Schulrats Dr. Albrecht ist der Kreisdirektor von Straßburg, Freiherr von der Goltz, ernannt worden. Freiherr von der Goltz ist geborener Rheinländer, lebt aber seit seiner Kindheit im Elsaß.

— Wichtige Besprechungen im Neuen Palais bei Potsdam. Sofort nach Ankunft des Kaisers im Neuen Palais bei Potsdam nahm der Kaiser am Montag einen längeren Vortrag des Reichsfanzlers entgegen und empfing darauf auch die Chefs des Generalstabes v. Moltke und des Admiralstabes v. Pohl. Der Kaiser gedenkt einige Tage im Neuen Palais zu bleiben und demnächst den gewohnten Aufenthalt in Wilhelmshöhe zu nehmen.

— 16. Deutscher Handwerks- und Gewerbetag. Der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag trat am Montag in Mannheim unter dem Vorsitz des preussischen Herrenhausmitgliedes Obermeisters Plate-Dannover zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Vertreten sind sämtliche angeschlossenen Handwerks- und Gewerbetagungen. In der geschlossenen Delegiertenversammlung wurde zunächst der vom Generalsekretär des Kammerlages, Dr. Moisch-Hanover, vorgelegte Tätigkeitsbericht für den Kammertag und die Hauptstelle für Berdingungswesen einstimmig genehmigt.

— Kinderzulagen. Die Stadt Hamborn gibt mit Genehmigung der Regierung ihren Volksschullehrern, Hauslehrern und Rectoren Kinderunterhaltungszulagen.

Schloß und Haide.

Roman von Maria Lenzen, di Sebrigondi.

70) (Nachdruck verboten.)

Die Gemütsart des Kindes war ziemlich harmlos, so lange man nicht seinen Willen durchkreuzte. Geschah das aber, so konnte Franziska in maßlosen Zorn geraten, den sie durch Schreien, Schlägen und Treten zu äußern pflegte. Bisweilen zeigte sie sich jedoch ohne eine erkennbare Veranlassung böshast, vermutlich, weil sie sich langweilte; denn die Arme war in ihrer kindischen Weise vergnügungssüchtig.

So war die Komtesse Algenbach auch jetzt noch, da sie sechsundzwanzig Jahre zählte; natürlich war sie genau so vor anderthalb Jahren gewesen. Damals hatten ihre Eltern wegen eines einflüchtigen Lebens der Gräfin ihre ländliche Zurückgezogenheit mit einem Aufenthalt in der Stadt vertauschen müssen, um der immertwährenden Nähe eines tüchtigen Arztes sicher zu sein. Man konnte sich nicht dazu entschließen, die Komtesse mit der Dienerschaft allein in Solnhofen zu lassen, und ebenso wenig wollte der Graf sich dazu verstehen, von seiner kranken Frau sich zu trennen. Es blieb also kein anderer Ausweg, als Franziska trotz der damit verknüpften Unzuträglichkeiten mit in die Stadt zu nehmen.

Die Lage der Dinge machte es dem gräßlichen Paare zu einer Last, Besuche zu empfangen, und dennoch konnte es nicht ganz vermieden werden. Zu denen, welche die Gräfin bei sich sehen wollte oder mußte, gehörte auch Eberhard Brahwe, der eben in dem zeitweiligen Wohnort des Grafen in Garnison stand. Anfangs hatte die Gräfin, mit ihrem leidenden Zustande sich entschuldigend, ihn nicht angenommen. Allein er kam immer aufs neue, behauptend, daß er die Grüße seiner Großmutter und ihre teilnehmende Erlundigungen nach dem Befinden der Gräfin zu überbringen habe. Die Gräfin wußte sich zuerst den großen Anteil der Baronin, die sie vor Jahren nur flüchtig gekannt hatte, nicht zu erklären. Später kam sie, den Maßstab ihres eigenen gültigen Herzens anlehnend, auf den Gedanken, ihr ungewöhnliches Unglück habe das Mitgefühl der alten Dame wachgerufen. Von da an begnügte sie dem Enkel der Baronin mit aller der Herzlich-

keit, mit welcher sie die Teilnahme seiner Großmutter erwidern zu müssen glaubte.

Als der Zufall es einmal fügte, daß der Rittmeister die Komtesse im Zimmer ihrer Mutter traf, benahm er sich so geschickt und taktvoll, daß das Feindliche der Situation für die Eltern nicht nur gemildert wurde, sondern daß ihr unglückliches Kind aus der Anwesenheit des glänzenden jungen Offiziers stichliches Vergnügen schöpfte. Die Arme schien sogar nicht bloß glücklicher, sondern selbst klaren Geistes in seiner Gegenwart zu sein. Von dieser Stunde an wurde Eberhard im Algenbachschen Hause wie ein treuer und vertrauter Freund empfangen.

Als nach einiger Zeit die Krankheit der Gräfin eine bedenkliche Wendung nahm und der Arzt Franziska den Aufenthalt im Zimmer der Leidenden untersagte, brachte der Rittmeister fast täglich einige Stunden bei ihr zu. Er wollte, wie er sagte, dem armen, lieben Kinde einigen Ersatz für die Trennung von der Mutter bieten. Der Graf glaubte an diesen Beweggrund um so mehr, als Lisette, Franziskas Joste und jetzt ihre einzige Gefährtin, nicht mehr jung und sehr häßlich war; er widmete sich also um so ruhiger der Pflege seiner Frau, wenn er Eberhard im Zimmer seiner Tochter wußte.

Diese gewann eine immer lebhaftere Zuneigung zu dem Rittmeister, — wenn man solch ein selbstisches und halb kindisches Gefühl, wie es das arme Geschöpf empfand, mit diesem Namen bezeichnen darf. Sie war in ihrer unbeholfenen Art gesprächig und munter, wenn er zugegen war, und wurde mürrisch, wenn er zur gewohnten Stunde nicht erschien.

In dieser Gemütsverfassung wurde sie von ihrer Kammerjungfer bestraft. Lisette schwachte gern und viel über den Rittmeister, der ihr trotz ihrer fünfundsiebzig Jahre und ihrer Häßlichkeit bisweilen einige Schmeicheleien sagte und sie hin und wieder beschenkte.

Dem Auftreten Eberhards im Hause des Grafen Algenbach lag von Anfang an ein bestimmter Plan zu Grunde. Er beabsichtigte nämlich, die arme Blödsinnige zur Baronin Brahwe zu machen, um so während der Lebenszeit ihres Vaters zu dem Mitgenusse, nach dem Tode desselben in den Besitz ihres reichen Erbes zu gelangen. Er rechnete um so fester auf das Gelingen seines

Planes, je mehr er die rührende Schwäche der Eltern kennen lernte, welche sie beiwo, jeden nicht durchaus schädlichen Wunsch ihres Kindes zu erfüllen. Es war ja ein so natürliches Streben, das umnachtete Dasein Franziskas möglichst durch einige Schimmer von Freude zu erhellen. Dabei kam es dem Rittmeister seinen Augenblick in den Sinn, daß Franziska den ihm glücken sollte, in dem dumpfen Hirn Franziskas den Gedanken einer Heirat zu erwecken, ihre Eltern ihm entgegenzutreten könnten, weil sie seine unanständigen Beweggründe durchschauten.

Als die Gräfin Algenbach genesen war und die Familie sich ansiedelte, nach Solnhofen zurückzukehren, legte der Rittmeister die letzte Hand an sein Werk, und er tat es mit anerkannter Geschicklichkeit. Er sprach in der Gegenwart Franziskas davon, wie sehr es ihn betrübte, daß seine so hochverehrten Gönner die Stadt verlassen wollten, und daß er nicht länger täglich ein Stündchen mit der lieben kleinen Komtesse plaudern könne. „Wir waren wie Schwester und Bruder“, sagte er mit trübender Bestimmtheit, „und haben uns so sehr an einander gewöhnt.“

Sein Einfluß auf das arme Wesen war so mächtig, daß wirklich ein Wahrnehmungsvermögen für die Stimmung, welche er zur Schau trug, in ihr erwachte. Sie sah ihn ängstlich an und fragte: „Sind Sie böse?“

„Nicht böse, liebe Komtesse, aber traurig, weil Sie fortgehen.“

„Nein — das tut Franziska nicht.“

„Gewiß: Sie werden nach Solnhofen gehen, wo es so schön ist in dem großen Garten, wo die Pfauen sind und die weißen Kaninchen.“

Die halb verbliebenen Erinnerungen Franziskas an ihre ländliche Heimat belebten sich. Sie sagte, etwas rascher wie gewöhnlich sprechend: „Ja — das ist schön — die Pfauen — die Kaninchen — Scott ist auch da — Wau.“ Und sie ahnte mit peinlicher Natürlichkeit das Wesen eines Hundes nach.

Die Mutter streichelte schmerzhaft lächelnd den runden Scheitel ihres Kindes. Die Komtesse aber, deren unheimliche Augen den sehr ernst blickenden Eberhard tral, rief jetzt weinerlich: „Baron soll mitgehen! Baron soll mitkommen! — Papa, nimm Baron mit!“

Auf dem Flugfelde von Zuvish stürzte der Venturist de Valench mit seinem Wasserflugzeug aus einer Höhe von 150 Metern ab und blieb auf der Stelle tot.

Aus Stadt und Land.

— Schwers Grubenunglück bei Dortmund. Auf der Zeche „Adolf von Hansemann“ bei Mengede hat sich in der Montagnacht infolge Bruches eines Wetterdammes eine Explosion schlagender Wetter ereignet. Nach amtlichen Mitteilungen sind bisher sieben Tote geborgen. Sieben weitere Bergleute sind noch gefährdet. Man weiß noch nicht, ob es möglich sein wird, sie zu retten. — Die Zeche „Adolf von Hansemann“ ist ein Betrieb der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Actiengesellschaft. Die Beschäftigten umfassen mehr als 3000 Arbeiter. — Nach endgültiger Feststellung sind bei dem Unglück auf Zeche „Adolf von Hansemann“ 13 Bergleute getötet, 3 Bergleute haben durch ausströmende Gase schwere Verletzungen erlitten. Sie wurden in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Von den Getöteten sind sieben bereits geborgen, während sechs sich noch in der Grube befinden. Von den getöteten Bergleuten waren zwei ledig, einer verheiratet, die übrigen verheiratet. Die Verletzungen der Toten sind verhältnismäßig leicht, die meisten sind durch Einatmung von giftigen Gasen schnell und fast schmerzlos gestorben.

— Der Sturm auf die Provinz-Spartassen. Die drohende Kriegsgefahr hat nicht nur in der Provinz, sondern auch in der Provinz hatten Beunruhigung hervorgerufen. Die Spartassen sind in den letzten Tagen einen gewaltigen Ansturm auszuhalten. In Köln machte sich am Montag früh der frühesten Morgenstunden ein ungeheurer Andrang, die städtischen und anderen Spartassen bemerkbar, die mementlich von kleineren Einlegern, die angesichts der kriegerischen Vorgänge ihre ersparten Gelder abgeben wollten. Der Andrang zu einzelnen Kassen ist enorm, daß der Verkehr zeitweise stockt. Auch aus anderen rheinischen Städten werden ähnliche Vorgänge gemeldet. In Straßburg im Elsaß fanden Sonnabend nachmittag und Montag morgen bei der Spargeldern Spartasse umfangreiche Abhebungen von Spargeldern statt, die Kasse zahlte Beträge über 100 Mark aus, obwohl sie dazu nach den Satzungen nicht ohne weiteres verpflichtet ist. — In Poppo bei Danzig machte sich die Beunruhigung des Publikums wegen kriegerischer Verwickelungen bei den Bankinstituten sehr geltend. Montag wurden fortwährend Depots zurückverlangt, hauptsächlich von Russen. Dieser Tage sind mehrere Extrazüge für das zurückreisende Publikum aus Rußland abgelassen worden.

— Opfer der Berge. Der 26jährige Hofkaplan Peter Kaiser aus Hollerberg in Bayern und der bayerische Staatsbeamte Josef Brahmer aus Regensburg unternahmen eine Besteigung in der Namelskogel, wobei der Kaplan abstürzte. Sein Freund suchte ohne ihn zu finden, und holte Hilfe aus Bontedlegna. Zwei Alpenführer, Träger und vier Soldaten begaben sich zur Unglücksstätte. Hierbei ereignete sich ein neuer Unglück. Ein Soldat stürzte ab und wurde getötet. Der Leichnam Kaisers ist noch nicht gefunden.

— Entgeißelung eines Güterzuges. Auf der Strecke Ruzemburg-Brässel, jenseits Einich bei Ramur (Belgien) riß ein mit drei Lokomotiven bespannter Güterzug entzwei. Die Maschine, die am Ende des Zuges Schiebedienst leistete, preßte ihren Wagenpark so auf die erste Hälfte, daß 40 Wagen aus den Gleisen sprangen. Riesige Haufen von zertrümmerten Klotzwaggons liegen auf beiden Gleisen. Am Montag wurden sämtliche luxemburgischen Züge umgeleitet. Bei dem Unfall sind zwei Mann des Zugpersonals getötet, andere schwer verletzt. Jetzt ist die schäffischen Polizeibehörden. Man fand auf dem Güterzug ein Kleinkind, die Leichen zweier Kinder, die auf dem

niederträchtigen Vorhabens, je mehr er die rührende Schwäche der Eltern kennen lernte, welche sie beiwo, jeden nicht durchaus schädlichen Wunsch ihres Kindes zu erfüllen. Es war ja ein so natürliches Streben, das umnachtete Dasein Franziskas möglichst durch einige Schimmer von Freude zu erhellen. Dabei kam es dem Rittmeister seinen Augenblick in den Sinn, daß Franziska den ihm glücken sollte, in dem dumpfen Hirn Franziskas den Gedanken einer Heirat zu erwecken, ihre Eltern ihm entgegenzutreten könnten, weil sie seine unanständigen Beweggründe durchschauten.

Als die Gräfin Algenbach genesen war und die Familie sich ansiedelte, nach Solnhofen zurückzukehren, legte der Rittmeister die letzte Hand an sein Werk, und er tat es mit anerkannter Geschicklichkeit. Er sprach in der Gegenwart Franziskas davon, wie sehr es ihn betrübte, daß seine so hochverehrten Gönner die Stadt verlassen wollten, und daß er nicht länger täglich ein Stündchen mit der lieben kleinen Komtesse plaudern könne. „Wir waren wie Schwester und Bruder“, sagte er mit trübender Bestimmtheit, „und haben uns so sehr an einander gewöhnt.“

Sein Einfluß auf das arme Wesen war so mächtig, daß wirklich ein Wahrnehmungsvermögen für die Stimmung, welche er zur Schau trug, in ihr erwachte. Sie sah ihn ängstlich an und fragte: „Sind Sie böse?“

„Nicht böse, liebe Komtesse, aber traurig, weil Sie fortgehen.“

„Nein — das tut Franziska nicht.“

„Gewiß: Sie werden nach Solnhofen gehen, wo es so schön ist in dem großen Garten, wo die Pfauen sind und die weißen Kaninchen.“

Die halb verbliebenen Erinnerungen Franziskas an ihre ländliche Heimat belebten sich. Sie sagte, etwas rascher wie gewöhnlich sprechend: „Ja — das ist schön — die Pfauen — die Kaninchen — Scott ist auch da — Wau.“ Und sie ahnte mit peinlicher Natürlichkeit das Wesen eines Hundes nach.

Die Mutter streichelte schmerzhaft lächelnd den runden Scheitel ihres Kindes. Die Komtesse aber, deren unheimliche Augen den sehr ernst blickenden Eberhard tral, rief jetzt weinerlich: „Baron soll mitgehen! Baron soll mitkommen! — Papa, nimm Baron mit!“

berichtet waren. Man nimmt an, daß die eigenen Eltern der Kinder, sogenannte Schatzkinder, gewesen sind. Ihr Aufenthalt ist unbekannt. Nach einer neuen Meldung hat sich die Annahme, daß es sich um die Kinder von sogenannten Sachverständigen handelt, rasch bestätigt. Die Mutter der Kleinsten ist in der 25 Jahre alten Dienstmagd Radwahn aus Böhmen ermittelt und verhaftet worden. Sie befand sich vor mehreren Monaten in Hühndorf bei Welsch, um dort ihre Kinder unterzubringen. Wahrhaftig hat die Radwahn in der Heimat keine Aufnahme gefunden und ist nach Sachsen zurückgekehrt. Sie hat nach Angabe die Kinder aus Not auf dem Felde ausgegraben, ohne sie vorher getötet zu haben. Das hält man nach dem Befunde für unglaublich. Unter dem Namen der Spionage verhaftete die Budapester Polizei den russischen Oberst Prabowsky mit seiner Frau. Landung eines französischen Freiballons. In der Nähe von Saarburg in Lothringen landete ein französischer Freiballon mit zwei Insassen. Die Landung ging glatt von statten. Zwei Personen bei einem Bootsunglück ertranken. Auf der Moldau bei Prag kippte ein Boot, auf dem sechs Personen besetzt war, um. Fünf von ihnen ertranken, während nur einer gerettet werden konnte. Kraftwagenunfall in Steiermark. Bei Villach in Steiermark fand der Rittmeister Wittmann aus Wien einen Automobilunfall seinen Tod, während eine mitfahrende barmherzige Schwester schwere Verletzungen erlitt.

Sozialistische Friedens-Demonstrationen in Paris. Die polizeilichen Verbote fanden Montagabend in Paris die Kundgebungen der französischen Sozialisten. Die Kundgebungen anfannten und tausendfach der Aufbruch zum Krieg! ertönte, schritt ein ungeheures Gewühl aus den Straßen und die Kundgebungen der Menge kam es zu zahlreichen lebhaften Zusammenstößen. In einem Cafe wurden die Fenster ein- geworfen. Die Polizei zog darauf blank und schlug auf die Menge ein, die schließlich nach der Porte St. Denis entwich. Auf den Stufen des Theatre Gymnase versammelten sich mehrere tausend Menschen auf den Treppen. Als diese auseinandergetrieben wurden, kam es zu einem gefährlichen Durcheinander. Es bildete sich ein Zug von etwa 5000 Personen, der nach der Vauvrounstraße zog. Unterwegs wurden Arbeitergesänge und die Kundgebungen der Demonstrationen und begrüßte sie mit lebhaften Kundgebungen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Meine Nachrichten. In Bremen wurde eine Frau durch ihre Tochter durch einen Revolverschuß schwer verletzt. Die Tochter, die die Mutter in dem Augenblick, als sie selbst Hand an sich legen wollte, vom Tode ereilt.

In Breslau wurde ein Kriminalbeamter, der einen Angeklagten abführen wollte, von einigen Rowdies tätlich angegriffen. Er gab drei scharfe Schüsse ab, die zwei der Angreifer tödlich trafen und einen dritten schwer verletzten.

In einer Pension am Thunersee im Kanton Bern wurde ein junger Russe erschossen. Man vermutet, daß es sich um einen Terroristen handelt, dessen Papiere gefunden sind.

Gerichtssaal. Zwanzig Millionen Aktien gefälscht. Im Prozeß gegen den belgischen Millionenschwindler Nestor Wilmaert ist am Dienstag in Brüssel das Urteil gesprochen worden. Er wurde nach einer Verhandlung, die sechs Tage dauerte, zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren verurteilt. Wilmaert hat für ungefähr 20 Millionen Aktien gefälscht. Sein wichtigster Mitarbeiter, der Buch-

halter Kassin, erhielt acht Jahre Gefängnis, der Finanzjournalist und frühere Chefredakteur der Brüsseler Zeitung „Die Chronik“ wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

+ Bestätigung eines Todesurteils. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Arbeiters Ludwig, der wegen Ermordung des Gendarmen Kiehl in Jockgrim vom Schwurgericht Zweibrücken am 19. Juni zum Tode verurteilt worden war.

Soziales.

+ Vermittlung im Lausitzer Arbeitskampf. Der Regierungspräsident v. Schwerin hat sich endgültig bereit erklärt, die Vermittlungsaktion zwecks Beendigung der Aussperrung in der Lausitzer Tuchindustrie zu übernehmen. Die Verhandlungen sollen am Donnerstag, den 30. d. M., in Kottbus beginnen.

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 28. Juli. Die englische Vermittlungsaktion wird mit großer Spannung betrachtet. Die Kursentwicklung ist ganz unregelmäßig. Abwärts kommen vielfach gar nicht zustande, da zwischen Brief- und Geldkursen eine bedeutende Spannung besteht. Der Ernst der Lage wird durch den scharfen Preisfall der 3 v. H. Reichsanleihe gekennzeichnet, die nach 1/2 v. H. niedrigerer Eröffnung später weiter um 1/4 v. H. nachgeben muß. Im weiteren Verlaufe gaben die Kurse auf die Mattigkeit der Petersburger Baluta und Zwangsverläufe weiter nach. Zum Schluß tritt auf die Besserung am Kassa-Industriemarkt eine kräftige Erholung ein.

3. Magdeburg, 28. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sad 9,30. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad —. Ruhig.

3. Bremen, 28. Juli. (Baumwolle.) American middling loko ruhig, 65,75.

3. Getreidepreise. Am Dienstag, 28. Juli, kosteten 100 Kilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: B. 16,55—16,60. Danzig: B. 20,70, R. 16,55—16,80, G. 16,80. Stolz: B. 19—20, R. 16,20, G. 16—16,50. Breslau: B. 19,50—19,70, R. 16,10—16,30, G. 16,00 bis 16,20. Berlin: B. 20,30—20,40, R. 17,20—17,50, G. 17,40 bis 17,80. Hamburg: B. 20,60—20,80, R. 17,40—17,60, G. 18,20 bis 18,60. Mannheim R. 17,50.

Aus Westdeutschland.

— Kreuznach, 28. Juli. Seit Samstag sind von hier und Bad Münster a. Stein Hunderte Kurgäste aus Rußland und Oesterreich abgereist.

— Koblenz, 28. Juli. Die Raiffeisenvereine der Unter- und Mittelmosel haben eine besondere Interessenvertretung des Bingerlandes gegründet, die in enger Verbindung mit der Landwirtschaftskammer auf geistlichem und wirtschaftlichem Gebiete wirken will.

— Köln, 28. Juli. In Ehrenfeld stürzte ein zweijähriges Kind in Abwesenheit der Mutter aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Es wurde zum St. Franziskus-Hospital gebracht, wo es an seinen Verletzungen gestorben ist.

Lokales.

Wetterbericht für Donnerstag den 30. Juli. Wolkig, meist trocken, keine Temperaturänderung, nordwestliche bis nördliche Winde.

*** Anfangs der vorigen Woche** mußten wir einen Artikel bringen, welcher die Zerstörungswut der Jugend zeigte. Es war die Rede von zweckloser Vernichtung noch nicht reifen Obstes. Und in diesem Artikel war die Rede davon, daß sich derjenige strafbar macht, welcher in solchen Fällen zur Selbsthilfe greift und diese jungen Miss-

täter nach Gebühr züchtigt und straft. Doch sind nun Fälle bekannt, wo ein rechtlich denkender Richter in seinem Urteil anders sprach, so noch eines vom Oberlandesgericht Köln vom vorigen Jahre. Nach diesen uns bekannten Urteilen, darf man also dreist derartigen jungen Rohlungen eine Tracht Prügel verabreichen ohne in Gefahr zu laufen, selbst sich straffällig zu machen. Selbstredend muß solches noch Gehör g-fehen und darf nicht in Mißhandlungen ausarten.

*** Den dritten Preis** um die deutsche Meisterschaft im 7500 Meter-Lauf errang in Frankfurt a. M. Herr Josef Venter vom hiesigen Sportklub „Athletia“. Die Auszeichnung besteht in einem kunstvollen Diplom, nebst wertvoller Plakette. Hinter dem ersten Preisträger war E. nur 200 Meter zurück.

*** Ein Obst- und Gemüseverwertungskursus** findet in der Zeit vom Montag, den 3. bis einschl. Mittwoch, den 5. August d. J. in Bierstadt durch den Kreisobst- und Weinbau-Inspektor Videl statt. Frauen und Mädchen können an dem Kursus unentgeltlich und ohne Anmeldung teilnehmen. Zum notieren von Rezepten ist Papier und Bleistift mitzubringen, ebenso das zu bearbeitende Obst. Am ersten Tage beginnt der Kursus Abends 8 Uhr. Mögen sich viele Teilnehmerinnen zu den Kursus finden und diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen. (Siehe Inserat).

*** Kirchweih.** Wie aus unserem Inseratenteil ersichtlich, findet die Versteigerung der Plätze zum Aufstellen der Buden und Stände für die Bierstadter Kirchweih morgen Donnerstag, Nachmittags um 5 Uhr statt. In der vorausgegangenen Bekanntmachung, war die nähere Zeitangabe unterblieben.

*** Die Kriegsgefahr** macht sich schon hier und dort bemerkbar, so wurde in diesen Tagen ein hier auf Urlaub weilender Soldat, welcher im Elsaß dient, telegraphisch vom Urlaub zurückgerufen. Die Eisenbahnbrücken in der Nähe und die strategischen Strecken der Eisenbahn sind bereits von gedienten Eisenbahnbeamten, welche mit Karabiner ausgerüstet sind bewacht. — Manches einer wird sich fragen: „Es warum denn?“ Dem wäre zu antworten, Vorsicht ist vor allen Dingen nützlich und die beste Eigenschaft der Tapferkeit ist es auch. Wäre dieses alles unbewacht, so wäre es für Rußland und Frankreich ein leichtes, Geheimagenten zu entsenden, welche die Lebensnerven des Krieges mittels Dynamit nacheinander zerstören. Schließen dieselben nun los, so wären unsere Truppenverschiebungen schon in Frage gestellt und wir wären damit machtlos und gelähmt.

Das neueste von der Kriegsgefahr.

Die allgemeine Lage ist kurz folgende: Rußland rät amtlich zur Ruhe, man weiß nicht was die Deutschen wollen, sie schwanken mit dem Wind. — Serbien zieht sich langsam überall zurück. Offiziersflieger kreisen die Grenzen ab. Auf der Donau versuchten die Serben Minen zu legen, es gelang ihnen jedoch nicht. Der Kronprinzregent hat das Oberkommando, sein Berater ist der Generalkabochef Putnik. — Montenegro wirft Befestigungen auf, daran helfen hunderte Frauen, sonst ist aus dem Winkel nichts bekannt. England bereitet seine Flotte in Portsmouth vor, der Felsen von Gibraltar wurde in Kriegszustand gesetzt. Das Bild kann sich jedoch jeden Augenblick ändern. Offensichtlich verläuft das ganze wie das Hornberger Schießen! — In Berlin fanden Protestversammlungen der Sozialdemokraten statt, welche sämtlich in den Ruf: „Nieder mit dem Krieg!“ ausklangen. Einige Tumultuanten wurden verhaftet.

Im Prozeß Caillaud verneinten die Geschworenen die Schuldfrage. Frau Caillaud wurde daraufhin unter dem Jubel der Zuhörer freigesprochen. — ? —

fest darauf, daß Franziskas Vater, wenn die Entführung gelänge, in eine Heirat seiner Tochter willigen werde; eine Voraussetzung, die jedoch der Denkungsart des vortrefflichen Mannes nicht im entferntesten entsprach.

Als der nächste Abend kam, war alles zur Ausführung des in einem abgelegenen Didiot des Parkes mit der Jose verabredeten Fluchtplanes vorbereitet. An der fernsten Ecke der weitläufigen Anlagen hielt ein Wagen, den der Rittmeister von einem Fuhrunternehmer aus dem zunächst gelegenen Orte gemietet hatte. Dieses Fuhrwerk sollte ihn nebst Franziska und der Kammerjungfer zur nächsten Stadt bringen, wohin er die Weisung gesandt hatte, gegen elf Uhr nachts eine Extrapost für ihn und seine Familie bereit zu halten. Von dort aus wollte er mit seinen Begleiterinnen ohne Aufenthalt seinen Weg nach Frankfurt fortsetzen. So weit hoffte er mit der von Gebhard Schwandheim geborgten Summe und den sonst noch in seinem Besitze befindlichen geringen Mitteln reichen zu können. In Frankfurt beabsichtigte er, bei dem Bankier von T. . . . Geld zu erheben und sich dann sofort mit der Komtesse in eine kleine nassauische Stadt zurückzuziehen. Von hier aus wollte er endlich den Grafen von ihrem Aufenthalte benachrichtigen. Ungeachtet der strengen Abweisung, die er erfahren, haute er fest darauf, daß nach solchen Vorgängen der Graf sich nicht länger weigern werde, ihm seine Tochter zu vermählen.

Man speiste in Solnhofen um fünf Uhr und blieb nach dem Diner bis gegen acht Uhr beisammen, um dann gemeinschaftlich den See einzunehmen. Um diese Zeit erschien Lisette, um die Komtesse in ihre Gemächer zu begleiten. Es war ausgemacht worden, daß auf dem Wege dahin die Jungfer ihrer kindischen Gebieterin vorschlagen sollte, in den Garten zu gehen; der Baron sei dort und habe für die liebe Komtesse eine Menge Bonbons mitgebracht. Die beiden Verschworenen zweifelten nicht, daß Franziska einer solchen Aufforderung begierig Folge leisten würde. Lisettes Gespräch hatte in ihr die Erinnerung an den Rittmeister einigermaßen wach erhalten — und stärkere Lockmittel als Zuckerdrot und Silberbogen gab es für die Arme nicht.

(Fortsetzung folgt)

Schloß und Haide.

Roman von Maria Lenzen, di Sebrigondi.

(Nachdruck verboten.)

Wir bleiben alle noch hier, mein Kind, verheißte der Graf und gab dem Rittmeister einen Wink, ihm beizugehen. Dieser sah ein, daß er sich danach richten müsse. Er hatte gesehn, daß er sich nach weiter ausspannen konnte, seine Unentbehrlichkeit recht fühlbar zu machen. Er hatte für seinen Zweck schon viel erreicht — so wenigstens — und auf der einmal gewonnenen Höhe konnte er jetzt weiter bauen, ohne ein Mißgeschick befürchten zu dürfen.

Am nächsten Morgen ließ er sich bei dem Grafen überraschend den nichtsahnenden Herrn mit seiner Tochter. Der Vater des unglücklichen Mädchens hatte den frivolen Freiwerber bestürzt an und nach dem besten Besinnungslos: „Ich hoffe, ich habe Sie in unmöglich, Baron Prabow, daß Sie in dieser Weise zu mir von meinem armen Kinde überfordern.“

Überhaupt empfand momentan einen leichten Schmerz, indem er sich einredete, daß der Graf sei nicht seinem eigenen abgeneigt, sondern es fehle ihm der Mut, zu widerstehen. So wiederholte er denn unentwegt seine Worte am Franziskas Hand.

Er erhob sich der Graf in seiner vollen Höhe, und sprach ausdrucksvoll, von tiefer Blässe überzogenes Gesicht, mit bebender Stimme, „Sie verdienen einen solchen Versuch, welchen ich meine Lippen nicht befehlen mag. — Willen Sie keine Gegenrede: was gesagt ist, ist geschehen. Sie mein Haus verlassen, um es nie wieder zu betreten.“

„Aber, Herr Graf, Sie mißverstanden mich ohne

Aus unserer Modemappe.



Mod. 1125 u. 1125a. Praktischer Sommermantel aus kariertem Wollstoff.

1125 u. 1125a. Praktischer Sommermantel aus kariertem Wollstoff. Maß: 3-3½ m Stoff, 120 cm breit. Zur Herstellung des netten Mantels diene schwarz-weiß kariertes Wollstoff sowie absteckendes Tuch für Gürtel und Kragen. Den mit breiten Revers ausgestatteten Vorderteilen ist der absteckende Kragen mit Westeneinsatz einzufügen und in vertiefter Gürtellinie die Blende aufzusteppen. Die eingefügten Ärmel erhalten einfarbige Manschetten.

1138. Einfaches Besuchsleid. Maß: 5-5½ m hellgrauer Wollstoff, 130 cm breit, 1½ m firschröte Seide. Die geschweiften Vorderteile öffnen sich über eine Stoffweste mit languettiertem Verschluss. Die unten in ein Bündchen gefassten Ärmel sind in das stark vertiefte Armelloch eingefügt und mit einem Plissee versehen. Eine rote Blende stattet die Vorderteile aus und legt sich um den Ausschnitt. Chiffonplissee. Die Vorderbahn des dreiteiligen Rockes tritt mit einer Spitze saumbreit über die in Falten drapierte Seitenbahn. Roter Strohkouque mit grauer Chiffon- oder Tüllgarntur.



Mod. 1139. Bluse aus gepunktetem Mull.

1139. Bluse aus gepunktetem Mull. Material: 2½ m Stoff, 100 cm breit. Die Vorderteile der kleidsamen Sommerbluse sind in Säumchen abzunähen, mit verdecktem Verschluss zu versehen und den über die Achseln greifenden Ärmeln unterzusteppen. Der Rücken bleibt glatt. Dem aparten Kragen sind kleine Revers angeknüpft.

Ein vorzügliches billiges Fleckwasser, das sogenannte Militärseifenwasser, kann man sich aus folgenden Ingredienzien herstellen: Man nehme für 5 Pfg. Seifenspiritus, für 5 Pfg. Salmiageist und für 5 Pfg. Essigäther. Diese drei Teile löse man in einem Liter kochenden Wasser auf. Die Mischung ergibt ein gutes Mittel, um Flecke aus Stoffen jeder Art damit zu entfernen.

Chinesische rohe Seide wäscht man in heißem Seifenschäum wie Wolle, spült mit weichem Wasser gut nach und lässt den Stoff ganz gleichmäßig trocknen. Nur vor dem Plätten lässt man ihn entweder im Keller oder an einem anderen feuchten Raum etwas anziehen. Dann erzielt man die schöne Frische und Weichheit der Seide wieder.



Mod. 1138. Einfaches Besuchsleid. G. E. N. 26

Bekanntmachung.

Zu der gestern veröffentlichten Bekanntmachung der Versteigerung der für die Kirchweih in Bierstadt aufzustellenden Buden und Stände wird bemerkt, daß die Versteigerung um 5 Uhr nachmittags stattfindet.

Bierstadt, den 29. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieser Woche findet eine Nachalarmierung der freiwilligen und Pflichtfeuerwehr hier statt. Sämtliche Feuerwehrpflichtige haben sich sofort nach dem Alarmzeichen an das Spritzenhaus zu begeben. Die Armbinden sind anzulegen. Entschuldigungen sind nur bei dem Ortsbrandmeister einzureichen.

Bierstadt, den 28. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Zur Hebung und Förderung des Gemüsebaues und zur Kenntnis der rationellen Verwertung von Obst und Gemüse aller Art wird der Kreisobst- und Weinbau-Verein Bierstadt am Montag, den 3. August d. J. bis einschl. am Mittwoch, den 5. August d. J. in Bierstadt einen Obst- und Gemüseverwertungskursus für Frauen und Mädchen abhalten.

Die Teilnahme an dem Kursus ist unentgeltlich. Besondere Anmeldung ist nicht erforderlich. Verwertungsmaterial wie Früchte und Gemüse haben die Teilnehmerinnen nach Angabe des Kursusleiters mitzubringen, ebenso Papier und Bleistift zum Notieren von Rezepten pp.

Die Unterweisungen beginnen am 1. Kurstage Abends 8 Uhr.

Bierstadt, den 29. Juli 1914

Der Bürgermeister: Hofmann.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen.

Die Geschäftsstelle.



Freiwillige Feuerwehr Bierstadt.

Den Mitgliedern der Freiwilligen und Pflicht-Feuerwehr zur Nachricht, daß im Laufe dieser Woche eine

Nachtalarmierung

der beiden Wehren stattfindet.

Der Ober Brandmeister.
Ludwig Florisch.



Männergesang-Verein

gegr. 1883. Bierstadt gegr. 1883.

Am Sonntag, den 2. August unternimmt der Verein eine Wagenfahrt über: Niedernhausen, Eppstein nach Königstein, Cronberg, Sothen und zurück, wozu wir hiermit unsere werten Ehren-, inaktiven- und aktiven Mitglieder nebst ihren Angehörigen herzlich einladen.

Die Abfahrt erfolgt morgens um 6½ Uhr und es ist ratsam, sich mit Mundvorrat zu versehen, da im Walde eine größere Rast geplant ist. Der Fahrpreis stellt sich für die Person auf Mk. 1.70 und werden Anmeldungen beim Vorstand entgegen genommen. Auch legt der Vereinsdiener den Mitgliedern eine Liste zum Einzeichnen vor, worin wir auch zu bemerken bitten, wer an einem gemeinschaftlichen Mittagessen in Königstein teilzunehmen gedenkt.

Wir hoffen, daß sich die Mitglieder an dem Ausflug in diese schöne Gegend vollzählig beteiligen, damit der Tag für jeden Teilnehmer ein recht genussreicher werden möge.

„Wohlauf, die Tour geht nicht so weit, was lange Zeit muß kosten, laßt's Euch zur schönen Sommerzeit, mal einen Taler kosten!“

Der Vorstand.



Schulranzen



Grösste Auswahl!
Billigste Preise
offeriert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden, Paulbrunnenstr. 10
Reparaturen. 430

Louis Zintgraff

Wiesbaden,
Eisenwarenhandlung u. Magazin f.
Haus- u. Küchengeräte.
Neugasse 17. Telefon 239.
Aeltestes Geschäft dieser
Branche am Platze.
Solide Ware.
Billige Preise. 350

Inserate

haben Erfolg!

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Bei der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr sind einige

Pferdegeschirre

(Veder) preiswert zu verkaufen
Wiesbaden, 29. Juli 1914
Der Brandmeister.

70 Ruthen Korn

90 Ruthen Weizen
auf dem Balne zu verkaufen
bei Heinrich Heynrich
Hinterstraße Nr. 80

Frischmelkende Kühe

mit, auch ohne Milch
zu verkaufen.
Heinrich Heynrich, Hinterstraße Nr. 80

Trüchtige Schweine

zu verkaufen
Ludwig Meyer, Hinterstraße Nr. 80

Schöne Ferkel

zu verkaufen
Kirchstraße 4.

Ein Teil der Schöne

zu verkaufen bei
Wilhelm Vogel, Hinterstraße Nr. 80

altes Heu

zu verkaufen bei
Bader Vogel, Hinterstraße Nr. 80

Ein waschbares Kinderkleid

zu verkaufen
Wiesbaden, Hinterstraße Nr. 80

Monatsfrau

2 Std. täglich gefällig
Bierstädter Höhe 60.
Gesucht wird für die
gute Pflege
mit Preisangabe.
Näheres unter
„A. B.“ an die Geschäftsstelle.